

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dörflich und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dörflich.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dörflich.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Fälligkeit des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Beitrag durch Abgabe eingezogen werden muß, oder wenn der Abgabende in Kenntnis geblieben ist.

Gemeinde-Kassa-Konto Nr. 136.

Nummer 34

Mittwoch, den 9. April 1924

23. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1924.

Der Steuerpflichtige, der zu vierteljährlichen Einkommensvorauszahlungen für 1924 verpflichtet ist, hat diesen seinen Verbrauch im jeweils abgelaufenen Kalenderdritteljahre zugrunde zu legen, wenn der von ihm sonst zu leistende Vorauszahlungsbetrag geringer ist, als der sich im Verbrauch offenbarende Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen stellt. Nach dem vom Herrn Reichsminister der Finanzen hierzu erlassenen Bestimmungen haben ohne besondere Aufforderung des Finanzamtes alle Personen, deren Verbrauch in einem Kalenderdritteljahre mehr als 2000 Mark betragen hat, beim nächsten Monats mit einwöchiger Schonfrist eine Voranmeldung über diesen Verbrauch einzuschicken, wenn die nach dem Verbrauch zu leistenden Vorauszahlungen höher sind als die von ihnen sonst zu entrichtenden Vorauszahlungen einschließlich der durch Abzug vom Arbeitslohn und durch Abzug vom Kapitalertrag entrichteten Steuern. Die Voranmeldung des Verbrauches kann in der vom Steuerpflichtigen sonst zu entrichtenden Einkommensvorauszahlung mit erfolgen. Der Steuerbetrag beträgt bis zu 2000 Mark Verbrauch 10 vom Hundert, darüber hinaus 20 vom Hundert. Entsprechendes gilt für Steuerpflichtige, die monatliche Vorauszahlungen zu leisten haben.

Für Handwerker und Kleingewerbetreibende sind kürzlich vom Herrn Reichsminister der Finanzen besondere Bestimmungen über die Einkommensvorauszahlungen erlassen worden, die bei den Finanzämtern zu erfragen sind.

Finanzamt Radberg, den 5. April 1924.

Vertikales und Sächliches.

Ottendorf-Dörflich, den 8. April 1924.

Am 31. März 1924 beendeten nach dreiwöchiger jährliger segensreicher Schaffen infolge des Abganges des Herrn Direktor Endler und Herr Oberlehrer Franke ihre Amtstätigkeit an unserer hiesigen allgemeinen Volksschule. In der Entlassungsfeier der Pflanz- und Berufsschule wurden die anerkannten großen Verdienste der beiden Herren von Vertretern der Gesamtdirektion, des Schulausschusses, der Eltern- und Lehrerschaft abührend gewürdigt. Hier sei nochmals der herzlichste Dank der vielen, vielen Angehörigen, die zu Füßen der beiden verdienten Lehrer gesessen haben, und von ihnen mit Gütern des Geistes und Herzens reich beschenkt ins Leben hinausgetragen sind. Besonders Herr Direktor Endler, der seine ganze reiche Lebensarbeit hier unserer Schule und deren Entwidlung und dem öffentlichen Leben nur unserer Gemeinde gewidmet hat, geleistet die herzlichsten Gefühle der Anhänglichkeit und Dankbarkeit. Das, was die Herzen so vieler bewegt, die den wohlverdienten Ruhestand der beiden verehrten Lehrer mit aufrichtigsten Wünschen besetzen, kann nicht besser ausgedrückt werden, als es Herr Direktor Endler von einem Kinde zum Abschiede zugerufen wurde: „O, möchte ich in einem langen Freitagsabende die Gewissheit haben: als obler, guter Mensch, als ein treuer Lehrer sind sie in unser aller Herzen eingegraben!“ — Gleichzeitig sei auch an dieser Stelle Herrn Lehrer Schmidt, der am 7. April d. J. auf eine 26 jährige glänzende Amtstätigkeit fast ausschließlich in unserer Ortsparochie verlebte, für sein ferneres Schaffen und Leben ein herzlich „Gut auf!“ zu wünschen!

In vergangener Nacht brach in der Kaserne des Herrn R. Hildebrand ein Schiffsfeuer aus. Der schnell am Brandplatz erschienenen Betriebsfeuerwehr der Firma August Balthar & Söhne, A.-G. gelang es durch ihr tatkräftiges Eingreifen das Feuer an ein Übergreifen auf die Nachbargebäude zu hindern und in kurzer Zeit beraubt einzudämmen, daß die inzwischen eingetroffenen freiwilligen Feuerwehren fast gar nicht in Tätigkeit zu treten brauchten.

Als Eröffnungsvoranstaltung der Sommerfeier des Bezirks Radberg DE ging am Sonntag an der Hofwiese (Hangebrück) der Frühjahrs-Waldlauf unter reger Beteiligung von hatten. Der hiesige Turnverein „Jahn“ wurde auch hier wieder erfolgreich vertreten und zwar gelang es Georg Klotzke (Jgd. 06-07, 3,2 Kilometer) den 3. Preis zu erringen.

Kirchenverwaltung. Nach Konsultation der verschiedenen Beiräte des Konsistoriums und Festlegung des festen Gehaltes des Pfarrers und Kirchenrats beschließt man die Tilgung der Kirchschatz zu versuchen. Die erforderliche Summe von 1800 Mark hofft man durch veranschlagte Anteilnahme aufbringen zu können. Der Haushaltsplan gibt einen Fehlbetrag von etwa 5000 Mark, jedoch bei 1900 Steuerjahre die Steuern für die Einzelnen nicht sehr in Anspruch genommen zu werden braucht. Herr Oberlehrer Franke beschließt man schriftlich die besten Wünsche für den Ruhestand zu übermitteln und ihm dafür zu danken, daß er trotz der Schularbeit noch soviel Zeit der Kirchengemeinde gewidmet hat und ihn zu bitten, auch weiterhin ihr zu bieten. Dem anwesenden Herrn Schuldirektor Endler spricht der Vorsitzende zum Schluß die besten Wünsche der Kirchengemeinde aus für einen besonders durch Gesundheit gekennzeichneten Ruhestand, gebt der vielen Arbeit die er als vortretender Vorsitzender trotz der Last seines Schulamtes geleistet hat für die Kirche und für seine fortwährenden Bemühungen die Verbindung von Kirche, christlichem Elternhaus und Schule in der Gestalt gütlichen Einverständnisses aufrecht zu erhalten. Herr Direktor Endler dankt für diese Worte der Anerkennung und verspricht, auch weiterhin seine Kräfte in den Dienst der Kirche zu stellen.

Im amtlichen Teile dieser Nummer ergeht eine Bekanntmachung des Finanzamtes über die Berechnung der Einkommensvorauszahlungen 1924 nach dem Verbrauch der Steuerpflichtigen und über die insoweit abzugebenden Voranmeldungen. Ueber die Einkommensvorauszahlungen für Handwerker und Kleingewerbetreibende sind jedoch vom Reichsfinanzminister besondere Bestimmungen erlassen worden die bei den Finanzämtern zu erfragen sind.

Die Beilage „Mode und Heim“, die sich schnell die Gunst der Frauwelt erobert hat, bringt in Nr. 5 Aufbildungen für die Straße und eine Blauderei über die gut angelegene, geschmackvolle Frau. Unter „Praktischer Rat“ sehen wir einen Wandbehang aus Netzen und ein Stuhntextil, während in der Rubrik „Die Frau in Haus und Beruf“ diesmal wertvolle Rats für die Gesundheitspflege gegeben werden.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung über die Goldnotenbank, die von der Pariser Sachverständigenkommission für Deutschland geplant wird, sind die verschiedenen Gerüchte über die Rentenmark im Umlauf, die entweder von nichtunterrichteter Seite ausgehen, oder aber durch Händler und Reisende in böswilliger Weise Verbreitung finden, um der Gatte der Rentenmark Abbruch zu tun. Während z. B. auf dem Lande mancherorts verbreitet wird, daß die Rentenmark bei einem Umtausch in „Goldnoten“ der neuen Goldnotenbank nur noch mit 35 Prozent bewertet werden würde, ein Gerücht, das jeder Grundbesitzer entbehrt, hört man in gewissen Grenzgebieten, die besonders zur Tschechoslowakei in Berührung stehen, daß die Rentenmark fast gesamt sei, um sie unter Ausnutzung der der Baluta nach der Tschechoslowakei zu verschleppen, wo sie in größeren Mengen aufgelauft und wahrscheinlich nach Frankreich geleitet werde. Das gewisse Risiko der Spekulation und leider auch der Wirtshaft sich bemühen, die Stabilität der Rentenmark durch falsche Meldungen zu erschüttern, ist an sich nichts Neues. Würden die Hinterwälder der Verkäufer der Rentenmark selbst an das von ihnen ausgehende Gerücht einer Unterbewertung der Rentenmark bei ihrem bisher noch durchaus nicht feststehenden Aufgehen in eine neue Goldnote glauben, so wären sie die letzten, die für ein später nicht mehr bestehendes Zahlungsmittel Opfer bringen würden. Die Gerüchte scheinen daher nur dazu dienen zu sollen, die kleinen Leute zur Abgabe der Rentenmark zu veranlassen, um auf diese Weise einen großen Teil der Rentenmarkausgabe in die eigenen Hände zu bekommen und um Sabotageversuche gegen die Rentenmark, die von französischer, tschechoslowakischer und polnischer Seite zweifellos im Gange sind leichter durchzuführen zu können. Was den inneren Wert der Rentenmark betrifft, so mag in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, daß die Rentenmark durch Goldrentenbriefe gedeckt ist, die wiederum durch eine goldverzinsliche, erhaltene Belastung der Landwirtschaft und Industrie abgesichert sind. Denn die Deutsche Rentenbank hat auf Grund der Verordnung vom 15. Oktober 1923 an den Grundbesitzer, die dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Zwecken dienen, in Höhe von 4 Prozent Wertgegenstandeswertes eine auf Goldmark lautende Grundschuld erworben. Die bei Inkrafttreten der Verordnung bestehenden

industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken sind in ihrer Gesamtheit zugunsten der Deutschen Rentenbank mit dem entsprechenden Betrage in Goldmark belastet. Auf Grund dieser beiden Belastungen sind die erwählten Goldrentenbriefe ausgegeben, die die Unterlage für die Rentenmark bilden. Im übrigen sind die zur Ausgabe gelangenden Rentenmarkmengen der Höhe nach durch das Gesetz begrenzt, so daß eine Inflation durch willkürliche Vermehrung der Rentenmark nicht eintreten kann.

Herrnhut. In der Nähe von Oberrennersdorf entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten um. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Personen wurden nicht verletzt.

Wurzen. Auf ihrem Heimwege von der Wurzener Blomarkstraße nach Dörflich wurden nachts gegen 12 Uhr vier Männer überfallen. Die Wegelagerer schlugen die Betroffenen nieder, misshandelten sie und zerstückelten in ihrer sinnlosen Wut auch ein Rad. Mit den Mißhandlungen hörten sie erst auf, als sie zwei der Überfallenen für tot hielten. Durch die Genarmen wurde festgestellt, daß der Überfall von etwa dreißig Mann ausgeführt worden ist, die sich schon längere Zeit in drei Kotten in der Nähe des Lieberfallsortes gelagert hatten.

Leipzig. Möbius hat jetzt ebenfalls Revision eingelegt und vor dem Untersuchungsrichter alles widerrufen, was er in der Hauptverhandlung angegeben hat. Er hat jetzt zu Protokoll gegeben, daß er seinerzeit in der Voruntersuchung, in der er Dr. Zeigner schwer belastet hat, die volle Wahrheit gesagt habe. Möbius hat weiter angegeben, Zeigner habe weder im Falle Brandt die Gans, noch im Falle Schmeier den Pelz wieder zurückgegeben. Weiter habe Dr. Zeigner ihn, Möbius, zu Trommer geschickt mit dem Bemerkten, dort sei etwas zu machen. Die Frau Dr. Zeigners habe ihn bei einem Besuch vor dem Prozeß so beeinflusst, daß er seine in der Voruntersuchung gemachten Angaben im Prozeß zugunsten Zeigners widerrufen habe.

Blauen. Am Freitag vormittag gegen 12 Uhr kam zwischen Reinsdorf und Blauen ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen, einem Kaufmann in Markneukirchen gehörig, auf der Straße von Oberlosa kurz hinter Reinsdorf infolge zu weiten Rechtsfahrens und wegen der Schläfrigkeit der Straße ins Rutschen, wobei der hintere Teil an einen Baum anstieß. Der Anprall war so heftig, daß der in Markneukirchen wohnhafte Kaufmann Kurt Höfer, dessen Ehefrau Helene und ein weiterer Insasse aus dem Auto heraus und auf die Straße geschleudert wurden. Frau Höfer, die im befremdeten Zustand liegen blieb, hatte einen Schädelbruch, Herr Höfer im Gesicht und am Körper schwere, blutende Verletzungen erlitten. Die dritte Person ist ohne nennenswerte Verletzungen davongekommen. Der hintere Teil des Personenkraftwagens ist bei dem Anprall fast gänzlich zerstört worden.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

7. April 1924.

Kauftrieb: 78 Ochsen, 148 Bullen, 191 Kälber und Kühe, 679 Rälber, 165 Schafe, 1718 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 24-48, Bullen 24-45, Rälber und Kühe 18-48, Rälber 44-74, Schafe 34-64, Schweine 50-70.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 %, niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

7. April 1924.

Weizen 17,7-18,1. Roggen inländisch 15,40-15,80. Sommergerste 18,50-20. Hafer 14-14,50. Mats 21-22. Kollern 160-175. Trodenknittel 11,50-12. Zuckerschnitzel 18-22. Weizenkleie 10,8-11,2. Roggenkleie 8,60-9. Weizenmehl 28,5-30. Roggenmehl 25,5-27,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kollern, Mehl, Erbsen, Beluschten, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Rindermengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Der Reichskanzler über die Lage der Ruhrgefangenen

Freigabe derselben erst nach Lösung der Reparationsfrage?

Der Reichskanzler Marx gewährte dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ eine Unterredung über die Frage der politischen Gefangenen in den besetzten Gebieten. Der Reichskanzler äußerte sich dabei u. a. in folgendem Sinne:

Unsere bestimmte Erwartung, daß die erste und selbstverständliche Folge der Einstellung des Ruhrkampfes die Freilassung der politischen Gefangenen sein würde, ist bisher leider nicht erfüllt worden, obgleich jetzt nahezu sechs Monate seit der Beendigung des passiven Widerstandes verlossen sind. Alle Bemühungen der deutschen Regierung, eine allgemeine Amnestie für diese Gefangenen herbeizuführen, sind bisher an der ablehnenden Haltung Frankreichs gescheitert. Zwar ist in einer gewissen Zahl von Fällen (etwa 300) eine Einzelhaftentlassung erfolgt. Das ist jedoch nur ein ganz geringer Bruchteil der in Betracht kommenden Verurteilungen. Eine sehr große Zahl von politischen Gefangenen hat inzwischen die von den französischen Kriegengerichten verhängten Freiheitsstrafen abgebußt.

Noch jetzt befinden sich etwa 1500 durch alliierte Kriegengerichte verurteilte Deutsche in Gefangenschaft. Zu diesen kommen noch 40 Gefangene hinzu, die nach Frankreich, und sechs Gefangene, die nach Belgien deportiert worden sind.

Die verantwortlichen französischen Stellen haben aber nicht nur die allgemeine Amnestierung der vor Einstellung des Ruhrkampfes verurteilten Deutschen abgelehnt, sondern nehmen sogar jetzt noch Verhaftungen auf Grund von Handlungen vor, die rein politischen Charakters sind und in die Zeit des Ruhrkampfes fallen. In den französischen Gefängnissen des besetzten Gebietes befinden sich auch eine ganze Reihe von Unterdrückungsgefangenen, die seit etwa einem Jahre darauf warten müssen, daß sie den Kriegengerichten zur Aburteilung vorgeführt werden. Die Lage dieser politischen Gefangenen ist insofern besonders hart, als sie abgeschlossen gehalten werden und ihnen die Fürsorge des deutschen Roten Kreuzes verweigert wird.

Noch beklagenswerter ist natürlich die Lage der in die Zuchthäuser und Gefängnisse fortgeschleppten Deutschen von der Heimat. Infolge der Langwierigkeit des Briefverkehrs ohne Nachricht von ihren Angehörigen, müssen diese Unglücklichen getrennt voneinander unter französischen Schwerkriegsverbrechern ihr Dasein fristen.

Ein blühendes Menschenleben, der 23jährige Willi Drever, dessen Bekehrung vor einigen Tagen stattgefunden hat, ist dieser Art des Strafvollzuges bereits zum Opfer gefallen. Zu spät wurde der Todfranke von der französischen Regierung freigelassen, so daß es ihm nicht vergönnt war, lebend in die Heimat zurückzukehren. Unter diesen Deportierten befinden sich Männer, die sich zwar vielleicht mit dem Gedanken getragen haben, ihrem Vaterlande durch Akte der Sabotage zu dienen, die diesen Gedanken aber niemals ausgeführt haben. Es befindet sich ferner darunter ein Familienvater, der sich in Uebereinstimmung mit den Anordnungen seiner vorgelegten Behörde lebighaltig gewiegert hat, einen französischen Befehl telefonisch weiterzugeben.

Nach den mir vorliegenden Nachrichten gewinnt es fast den Anschein, als ob sich die französische Regierung zur Freigabe der Gefangenen erst nach Lösung der Reparationsfrage entschließen will.

Es widerstrebt mir, einstweilen noch daran zu glauben, daß die französische Regierung wirklich die Absicht haben sollte, die verzweifelte Lage der Gefangenen auszunutzen, um einen Druck auf die deutsche Regierung in der Reparationsfrage auszuüben. Es ist allerdings Tatsache, daß die französischen Besatzungsbehörden in verschiedenen Fällen ganz dazu übergegangen sind, die Festnahme von Personen als Druckmittel zu verwenden. Sie haben namentlich versucht, durch Festnahme von Geiseln die ordnungsmäßige Strafverfolgung von französischen Staatsangehörigen im unbesetzten Gebiet zu beeinflussen, ein Versuch, der angesichts der Unabhängigkeit der deut-

lichen Rechtspflege selbstverständlich von vornherein aus-sichtslos war.

Ich will hier auf die rechtliche Seite, über die bei diesem ganzen Thema der politischen Gefangenen und Geiseln sehr viel zu sagen wäre, nicht eingehen. Eins muß ich aber betonen:

Das ganze deutsche Volk muß durch diese schmachvolle Behandlung unserer Landsleute im tiefsten Innern ver-lebt.

Alle diejenigen, die ernstlich eine Völkerveröhnung anstreben, sollten sich darüber klar sein, was es für unser Empfinden bedeutet, daß Frankreich eine große Zahl von Deutschen in qualvoller Gefangenschaft hält, denen nichts anderes zur Last fällt, als daß sie ihrem Vaterland während des Ruhrkampfes die Treue gehalten haben. Sie sollten sich darüber klar sein, was das deutsche Volk, das fast in seiner ganzen überwiegenden Mehrheit eine friedliche Verständigung wünscht, noch von der Möglichkeit einer solchen Verständigung halten kann, wenn man ihm nicht einmal in dieser Gefangenentrage Genugtuung gibt. Wenn man im Ausland Kritik daran üben zu müssen glaubt, daß in Deutschland die Strömungen an Kraft gewinnen, die auf eine Wahrung der deutschen Rechte mit allen Mitteln hinarbeiten, so sollte man dabei doch nicht vergessen, daß es undenkbar ist, solche Strömungen in die richtigen Bahnen zu lenken, solange dem deutschen Volk die Erfüllung einer elementaren Forderung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, wie es die Freilassung der Gefangenen ist, verweigert bleibt. Ich glaube, daß die französische Regierung gut beraten wäre und ein starkes Hindernis der von uns erhofften Verständigung beseitigen würde, wenn sie sich dieser Ansicht nicht länger verschließen wollte.

Dr. Strefemann über die außenpolitische Lage.

In der Versammlung der Deutschen Volkspartei in Kiel sprach Außenminister Dr. Strefemann über die außenpolitische Lage. Der Minister führte unter anderem aus:

Es ist vor aller Welt klar, daß das Deutsche Reich nicht in der Lage ist, eine Finanzierung für die Fortführung der Micumverträge zu übernehmen. Das gleiche gilt auch für die deutschen Industriellen.

Gegenüber den französischen Mitteilungen, wonach die deutschen Industriellen sich bereit erklärt hätten, die Micumverträge zu verlängern, kann ich erklären, daß die maßgebenden Vertreter der dortigen Industrie dies sätzungsmäßig nicht erklären können. Große englische Banken haben jeden Kredit an deutsche Unternehmungen abgelehnt, solange die Micumverträge bestünden, da sie diese Verträge als Erdrosselungsverträge ansehen, die die Rentabilität, ja auch auf die Dauer jede Existenz der deutschen Unternehmungen vernichten. Pressemeldungen englischer Blätter aus Paris sagen, daß man von einer Wiederaufnahme des passiven Widerstandes an der Ruhr in Frankreich rede.

Wir müssen uns ganzentschieden dagegen verwahren, daß die Unmöglichkeit von Leistungen seitens des Deutschen Reiches, die der französische Ministerpräsident früher selbst anerkannt hat, jetzt zum Ausgangspunkt einer neuen Konstruktion des passiven Widerstandes gemacht wird. Eine Reparationsleistung ist nur möglich, wenn an der Ruhr Frieden und Arbeit herrschen.

Begimmt aber eine neue Ära von Zwangsmaßnahmen, so wäre nicht nur die Atmosphäre für eine Verständigung, sondern auch die wirtschaftliche Grundlage dafür gefährdet. Deutschland hat durch Wunsch direkter Verhandlungen von Staat zu Staat zu erkennen gegeben wie sehr ihm daran liegt, die Grundlage einer Verständigung nicht zu zerstören. Die Verantwortung für ein Scheitern dieser Bestrebungen würde bei denen liegen, die eine solche Verständigung unmöglich machten. Herr Poinecaré hat für seine Politik gute Reden ge-

funden, aber man darf wohl fragen, durch welche internationale Abmachungen die Micumverträge Bestandteile bestehender internationaler Verträge geworden sind, und welche alliierten Nationen bei diesen Verträgen mitgesprochen haben? Man darf weiter fragen, ob Herr Poinecaré glaubt, daß Europa, auf das er in seinen Erklärungen besonders hinweist, Vorteile davon haben wird, wenn in diesem reichen europäischen Wirtschaftsgebiet Kämpfe und Erbitterungen statt Ruhe und Frieden herrschen.

Daß Deutschland den guten Willen besitzt, bei erträglichen Leistungen zum endgültigen Frieden zu kommen, hat auch der Führer der Deutschnationalen, Graf Helldorf, auf dem deutschnationalen Parteitag in Hamburg betont, als er erklärte: Es gibt niemand in unserer Partei, der nicht in Würdigung des übermächtigen Druckes, unter dem wir stehen, wünscht, daß es sich um Opfer zu bringen gibt, es gibt auch niemand, der nicht alles für eine erträgliche Lösung bringen wollte, was für irgend aus der freien Arbeit eines arbeitsfreudigen Volkes erübrigen läßt.

Vorbote neuer Drangsalierungen im besetzten Gebiet.

Genf, 5. April. Havas meldet aus Koblentz, daß Herr Tirard im Einverständnis mit Degoutte ein Programm neuer Unterdrückungen und Maßnahmen zur Unterdrückung angeblich nationaler und militärischer Geheimverbände entworfen habe. In Koblentz sei ein außerordentlicher Ausschuss aus Vertretern der Sicherheits-truppen der drei verbündeten Armeen und aus technischen Ratgebern zusammengetreten.

In Berliner unterrichteten Kreisen faßt man die Mahregeln des Generals Degoutte zur schärferen Ueberwachung gewisser Bevölkerungskreise als die Vorbote neuer Drangsalierungen auf. Angeblieh soll das neue Ueberwachungssystem sich gegen die Geheimorganisationen und nationalen Verbände richten, um etwaige Anschläge auf die Sicherheit der Besatzung zu verhüten.

Das Schicksal Zeigners

Der Justizminister Büniger äußerte sich in einer Unterredung über die Frage, ob die über Zeigner verhängte Gefängnisstrafe im Gnadenwege erlassen werden solle, daß diese bisher weder im Justizministerium noch im Gesamtministerium besprochen wurde. Wenn Zeigners Gesundheitszustand es erfordern sollte, würde er selbstverständlich in einer Anstalt untergebracht werden. Eine Haftentlassung würde voraussetzlich abgelehnt werden, da Flüchtigkeitsverbrechen vorliegt. Von einer gegen das Strafmaß eingelegten Revision sei dem Ministerium nichts bekannt. Ein Disziplinarverfahren gegen Zeigner würde sich erübrigen, da er bereits außer Amtes war und der Pensionsanspruch Zeigners durch die Abberufung der bürgerlichen Ehrenrechte automatisch verloren gehe. Ob gegen den Staatsanwaltsfiedler wegen seiner ihm vom Rechtsanwalts-Graf zugeprochenen Äußerungen ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden soll, müsse abgewartet werden, bis die nötigen Feststellungen vorliegen, die das Ministerium selbst verfügt habe.

Ein Landesverratsverfahren gegen Zeigner. Auf Anordnung des Oberreichsanwaltes Dr. Ebermayer ist gegen Dr. Zeigner ein Verfahren wegen Landesverrats eröffnet worden. Der Beschuldigte gründet sich auf die von Dr. Zeigner am 7. August im Leipziger Volkshaus und am 18. Oktober v. J. im Sächsischen Landtage gehaltenen Reden, in denen behauptet wurde, daß zwischen der Reichswehr und gewissen rechtsradikalen geheimen Organisationen enge Beziehungen beständen. Der aus dem jüngst verhandelten Zeigner-Prozess bekannte Rechtsanwalt Dr. Metzler hatte schon im Oktober vorigen Jahres die Einleitung eines entsprechenden Verfahrens gefordert.

Zeigners Hauptbelastungszeuge plötzlich gestorben. Der Gutsbesitzer Brandt in Frobitzheim, auf dessen Protokollartikeln die Aussagen von Zeigner im Reichstagen Ministerpräsidenten zwei Fälle von Verletzung nachgewiesen wurden, ist wie die „Zittauer Morgenpost“ meldet an Herzschlag plötzlich gestorben.

Schatten des Lebens.

Roman von J. Jodl.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wer denkt daran?“ fragte Gerd hochfahrend, die Anspielung an die gemeinsame Verpflichtung geküßelt überhörend. Woher wußte denn Franz, daß er, Gerd schon zu verschiedenen Malen Hilfe bei Gertruds Vater gesucht und gefunden hatte?

„Ich will dir mit einer anderen Frage antworten. Wie bringst du die Werbung um Gertrud Jordan in Einklang mit deiner Stellung als zukünftiger Regierungsbeamter, ganz abgesehen davon, daß du als Träger eines alten Namens nicht nur ein scharf ausgeprägtes Standesbewußtsein besitzt, sondern es auch zur Schau trägt.“

„Ich verstehe nicht, was das alles mit meiner Jugendgeheimnis zu tun hat“, versetzte Gerd ausweichend. „Daß du dich um Gerds Liebe bewirbst, habe ich heute mit meinen Augen deutlich gesehen. Ein solches Mädchen schmeißt sich nicht an den ersten Besten an. Nur dem, dem sie ihre treue Liebe gegeben, erlaubt sie solche Vertraulichkeiten. Und darum frage ich dich noch einmal: Was bezweckst du mit diesem leichtsinnigen Spiel?“

„Ich erkenne die nicht das Recht zu, bei uns den Sittensrichter zu spielen!“ brauste Gerd auf. „Du kannst nur froh sein, wenn ich bei dir und Ursula beide Augen zudrücke.“

„Ursula und ich sind heimlich verlobt, und zwar mit Einwilligung meiner Eltern. Daß ich mit meiner Werbung noch nicht offen vor deine Mutter treten kann, liegt in den äußeren Umständen. Erst muß ich eine Frau ernähren können, was immerhin noch Jahre dauern kann.“

„Und dann ist das Los, das du meiner Schwester bietest, doch nur ein bescheidenes.“

„Im Anfang ja; aber Ursula ist damit einverstanden.“

„Weil sie nicht weiß, was entbehren heißt. Auch bin ich sicher, daß ihr bei Mutter und Tante ersten Widerstand findet. Das weiß Ursula recht gut, und darum ist sie mit der Heimlichkeit einverstanden. Die Meinigen unterstützen die Werbung des Herrn von Steffen.“

„Des reichen Industriellen?“

„Jawohl, und die erstere Eigenschaft des Freierr fällt bei uns, wie begreiflich, schwer ins Gewicht.“

„Aber doch nicht bei Ursula, Gerd?“ fiel Franz erregt ein. „Sie bleibt mir treu.“

„Möglich, daß du sie beim Wort hältst, das sie dir als halbes Kind gegeben hat.“

„Mir ist niemals eingefallen, irgend einen Druck auszuüben“, brauste Franz auf. „Ursula gab mir ihr Wort aus freien Stücken.“

„Dann Sorge, daß du mit Mutter und Tante fertig wirst. Meine Schwester ist sehr schwach von Natur und jedem Einfluß zugänglich.“

„Das heißt wohl mit anderen Worten, daß du meinem Glück im Wege stehen wirst?“

„Rein, Franz, ich werde mich ganz passiv verhalten.“

„Ich danke dir, Gerd. Da wir nun in meiner Angelegenheit im reinen sind“, fuhr Franz fort, „komme ich auf meine frühere Frage zurück. Wie gedenkst du Gertrud gegenüber zu handeln? Ich verlange ehrliche Antwort, als Mann gegen Mann.“

Eine bedächtigend lange Pause folgte. Die Besucherin preßte die Hand auf das wild klopfende Herz, ihre Augen starrten in das weiße Flodengewebe, als woll-

ten sie es durchhören, der Kopf drohte ihr zu springen. Warum antwortete Gerd nicht?

Da — seine Stimme klang zu ihr hin — selbst verändert. Wie schwere Tropfen fiel es von seinen Lippen, langsam, erbarmungslos deutlich: „Gertrud Jordan — die Tochter einer Juana — kann niemals meine Frau werden.“

Fällt nieder, ihr Floden rein und weiß, fällt nieder. Bedeckt mit der kalten, weißen Dede alles blühende Leben, breitet das Leidenschaft aus über das totenfarbene Land. Laßt das Herz in der Brust zu Eis werden, tötet Liebe und Erinnerung und gibt dem nach wild lebenden Menschenkind die Ruhe des Grabes.

Das junge Mädchen in der Laube erhob sich nachsichtig und ging gleich einer Nachtwandlerin durch den fallenden Schnee. Sie stand völlig unerwartet vor den sich zurückziehenden Freunden. Ein schmerzlicher Ausdruck gleich einem lautlosen Weinen lag auf dem blassen, lieblichen Gesicht, und ihre Hand deutete rückwärts, als sie begann: „Ich habe dort in der Laube gesehen und alles gehört. Ich danke dir Gerd, daß du mir deine Liebe gabst, denn man läßt ein Mädchen doch nur, wenn man es liebt. Das Schicksal ist härter als wir. Du hast recht, die Tochter einer solchen Mutter kann ein Völkerverrat nicht heiraten.“

„Du weißt, Gertrud —“ murmelte Franz erschütteret.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mitteilungen.

Das Reichskabinett hat beschlossen, in diesem Jahre den Dienst am 1. Mai so zu regeln wie 1923.

In Berlin hatten sich am Sonnabend zahlreiche Vertreter der Vaterländisch. Verbände Deutschlands zu einer Vertreterversammlung eingefunden. Als Zweck der Verbände wird die Schaffung einer nationalen Einheitsfront außerhalb und innerhalb der Parlamente mit dem Ziele der Wiederherstellung deutscher Freiheit, Einheit, Macht und Größe bezeichnet.

Die Streiklage bei der Reichsbahn hat sich verschärft. Auch in Nürnberg wurden zwei Betriebswerkstätten lahmgelegt.

Am Sonntag fand die Besetzung des in französischer Besatzungszone vertriebenen Willi Dreier in seinem Heimatort Eichenwalde bei Berlin statt. Am Görtzter Bahnhof waren Extrazüge bereitgestellt worden und etwa 5000 Personen fuhren nach Eichenwalde, um Dreier die letzte Ehre zu erweisen.

Nach den ersten Ergebnissen der Wahlen zum Bayerischen Landtag, die am Sonntag vor sich gingen, soll damit zu rechnen sein, daß der völkische Block als dritte stärkste Fraktion in den Landtag einziehen wird.

Unter den drei nordischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen werden neuerdings Verhandlungen geführt zur Durchführung einer gemeinsamen Vermittlungsaktion, die darauf abzielt, Deutschland und Rußland den Eintritt in den Völkerbund zu ermöglichen. Die Initiative zu dieser Vermittlung ist von Dänemark ausgegangen.

Das Reichsgericht verurteilte den ehemaligen Reichswehrsoldaten Werle aus Gera zu elf Jahren Zuchthaus, 500 Goldmark Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren weil er den Franzosen als Spion gedient hat.

Die offiziellen Verhandlungen über die Verlängerung der Münchener Verträge beginnen nunmehr am 3. April in Düsseldorf.

Demokratischer Parteitag in Weimar

Am Sonnabend, den 5. April, wurde in Weimar der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei durch den Reichsminister a. D. Koch eröffnet, welcher für den anschließenden Dr. Peterlen zum Vorsitzenden der Partei gewählt wurde. Er führte aus, daß im Augenblick alle Kräfte Deutschlands auf die Entscheidung in der Außenpolitik gelenkt seien, daß sich das deutsche Volk aber auch mit den Prozessen in Dresden und München beschäftigen müsse.

Er kritisierte die Vorgänge in Dresden und München und weist darauf hin, daß auch in Zukunft aus München einer ruhigen Entwicklung unseres Staates und unserer Wirtschaft Gefahr drohen. Die Demokratische Partei habe es für die oberste Pflicht, im Gegensatz zu den phantastischen Münchener Politikern das Volk zu Wirklichkeitsbewusstsein und Einmütigkeit zu führen. Wirklichkeitsbewusstsein brauchen wir vor allem auf dem Gebiete der Außenpolitik.

Unseren Brüdern im besetzten Gebiet sind wir schuldig, jedes Opfer an Geld zu bringen, um sie frei zu machen oder ihr Geschick zu erleichtern. Ferner erklärt der Redner, daß die Partei mit der Überprüfung der Hypothekenaufwertungsverordnung und der Beamtenabwärtungsverordnung einverstanden sei. In der Innenpolitik hat die Zerrissenheit des Volkes durch einen Wahlrecht, das diese Zerrissenheit widerspiegelt, ein uneiniges Parlament mit sich gebracht. Die wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages sind Bekämpfung einer neuen Inflation, die Beseitigung von unfernen Feinden und die Wahrung der Einheit und der Autorität des Reiches. Diese muß auch gegenüber den Ländern gewahrt werden. Der neue Reichstag wird ferner die Wahlrechtsfrage erledigen müssen. Das gegenwärtige Wahlrecht führt nicht zur Führerauslese und wird der Bedeutung der Persönlichkeit nicht gerecht. Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens ist für die Demokratie ein unabhängiger Mittelstand unerlässlich. Die Demokratie ist wirtschaftlich unabhängig. Die Demokratie voraus, Sozialismus und Großkapitalismus haben sich in den letzten fünf Jahren in der Zeit wirtschaftlicher Unfreiheit als eng verwandt erwiesen.

Vor den Mühlsteinen des Großkapitalismus und des Sozialismus gilt es den Mittelstand zu bewahren. Es gilt auch dahin zu wirken, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Geiste der Mitsprache miteinander verkehren. Die Hebung des Beamtenstandes, demgegenüber die letzte Regierung keine glückliche Hand gehabt hat, die Erhaltung des Kleinrentneriums, die Schaffung eines ländlichen Mittelstandes durch kalkifizierte Siedelung sind notwendig, um ein wirtschaftlich unabhängiges Staatsbürgertum der Demokratie zu erhalten. Vor allem muß verfährt werden, daß der Staat der Wirtschaft intervan wird. Die öffentliche Meinung darf nicht geklärt werden. Alle Aufgaben werden sich im neuen Reichstag nur lösen lassen, wenn er so zusammengefaßt ist, daß sich eine feste Mehrheit bilden kann. Von einer überparteilichen Regierung, wie zur Zeit Cunos, haben wir genug. Von einem Bürgerblock befürchten wir dieselbe Kollisionslage gegenüber den Reichsrevolutionären in Bayern. Nur Regierungen der Mitte sind auf absehbare Zeit möglich.

Als nächster Redner sprach über Staat und Wirtschaft Abg. Fischer (Köln): Wir Demokraten sehen zum heutigen Staat aus innerer Verbundenheit. Die Wirtschaft muß aus Zweckmäßigkeitsgründen zum wenigsten für seine Stärkung sorgen. Festigung der Staatsautorität der demokratischen Republik bedeutet Beseitigung unferer reparationswirtschaftlichen Lagen, Steigerung unserer außenpolitischen Ansehens, Sicherung unserer innenpolitischen Entwicklung und damit unserer wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit, Erhaltung der Reichseinheit. Diese Tatsachen müssen sich die Wirtschaftler vor Augen halten. Der Unternehmer steht jetzt vor der Aufgabe, den Betrieb zu erhalten. Er hat die Kräftigung und Gesundung unseres Inlandmarktes und die Öffnung der Auslandsmärkte für unsere Arbeit herbeizuführen. Der Arbeitnehmer steht vor der Pflicht, durch Mithilfe an der Erreichung höherer Arbeitsleistung bei gleichbleibenden Gefehungskosten die Nutzung unserer Produktions-

möglichkeiten herzustellen. Steigerung der Konsumtionsfähigkeit der Arbeitnehmer ist für den Unternehmer ebenso Selbsthilfe, wie es für den Arbeitnehmer die Uebernahme höherer Arbeitszeit ist. Der Gesundungsprozeß der deutschen Wirtschaft muß und wird sich aus der ökonomischen Wiedererstarung der Arbeitnehmer und des Mittelstandes weiter entwickeln. Nur aus der Wiedererweckung der Sparmöglichkeit und des Spartriebes im Mittelstand und bei den Arbeitnehmern kann sich die Wirtschaft im Rahmen der deutschen volkswirtschaftlichen Arbeit die Quellen dauernder Kapitalneubildung schaffen. Die Gesundungsarbeit bleibt aber vor allem davon abhängig, daß wir auf dem Währungsgebiet weiter mit Stetigkeit arbeiten können. Die Erhaltung der Währungsstabilität ist abhängig von vorzüglichster Bank- und Kreditpolitik. Der Redner betonte dann die Notwendigkeit, die Ernährungsbasis unseres Volkes möglichst aus Eigenem zu gewinnen. Erforderlich ist eine Vereinfachung und Klärung unserer Steuergegebung und eine gerechte Lastenverteilung, sowie eine Umgestaltung der Sozialgegebung.

Am Sonntag vormittag wurden die Parteiverhandlungen im Nationaltheater bald nach 9 Uhr wieder aufgenommen. Zur Verhandlung stand wiederum das Thema Staat und Wirtschaft, aber das der Gewerkschaftsführer Gustav Schneider sprach. Der Redner ging davon aus, daß nationale Arbeit die Befreiung Deutschlands zum Ziele haben müsse. Deshalb sei eine Verdrängung der Klassengegensätze notwendig. Die Wirtschaft sei und bleibe die Steigerung der Produktion.

Der Vorsitzende gab eine Resolution bekannt, die sich gegen die inkonsequente Methode des Beamtenabbaues wendet.

Ein Referat über Volk und Boden hielt der braunschweigische Staatsminister Kanneburg. Zu dem Thema: Die Erhaltung der Kultur im verarmten deutschen Staat führte die Verzin Emma Baumann (Hamburg) unter anderem aus: Auch der verarmte Staat hat die Pflicht der Erhaltung der Kultur.

Damit waren die Referate beendet. Die Aussprache eröffnete der Vertreter der Jugendorganisation Leuer, der über die Ziele der Jugendbewegung sprach. Justizrat Kald (Köln) sprach als Vertreter des Rheinlandes. Der Parteitag stimmte einer Entschließung zu, die sich mit großer Schärfe gegen den Reichsbruch und die Vorkriegsherrschaft an Rhein und Ruhr wendet. Professor Dr. Baumgarten (Riel) widersprach unter lebhafter Zustimmung dem Gedanken eines rein bürgerlichen Regierungsblocks. Nachdem noch einige andere Redner zu Worte gekommen waren, schloß der Parteitag das Ergebnis der Besprechungen in einer einstimmig angenommenen Willenskundgebung zusammen. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß der offizielle Teil des Parteitages.

Aus aller Welt.

Mit dem Tode getötet. In Judva hatte ein Oberanwärter des dortigen Reichswehrregiments einen Kameraden um einen Geldbetrag bestohlen. Als er glaubte, überführt zu sein, ging er auf das Bahngelände und warf sich vor einen Personenzug der Linie Bebra-Judva. Er wurde jermalm.

Große Notgeld-Diebstähle in Solingen. Bei der Einlösung von Notgeldscheinen durch die Stadt Solingen ergab es sich, daß für 30000 Goldmark mehr Papiergeld zur Einlösung gebracht wurde, als die Stadt ausgegeben hatte. Die Untersuchungen ergaben, daß beim Einlösen von unbenutzten Notgeldscheinen in der Papiermühle im Dezember v. J. große Mengen der Scheine gestohlen worden waren. Die Kriminalpolizei ist den Dieben auf der Spur.

Glückwunschsturm für Ludendorff. General Ludendorff erhielt an den der Freisprechung folgenden Tagen über 3000 telegraphische und eilbriefliche Glückwünsche. Der Andrang der Telegramme war so groß, daß über fünf Aushelfer aus München nach Prinz-Ludwigs-Höhe geschickt werden mußten, um den Massenansturm zu bewältigen.

Tödlicher Unglücksfall. Porzellanfabrikbesitzer Kauschert jun. aus Hilttensteinach wurde, als er sich in Berlin auf einer Geschäftsreise befand, von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er am anderen Tage verstarb. Der Unglücksfall ereignete sich am Potsdamer Platz.

Den eigenen Bruder erschossen. In dem oberfränkischen Dorfe Bettschöheim gerieten die zwei Brüder Krause wegen einer Nachlassfrage in Streit, wobei der jüngere Bruder den älteren erschöß.

Wildverluste in Ostpreußen. Der außerordentlich strenge, lange und Schneereiche Winter hat unter den Wildbeständen in Ostpreußen fürchterlich aufgeräumt. Nicht allein, daß Hochwild in großer Zahl eingegangen ist, es wurden auch große Verluste an Reh- und Niederwild gemeldet. Die Restbestände mancher Reviere sind fast vernichtet. Nur jahrelange Schonung kann das Verlorene erlösen.

Der weiße Arm des Gesetzes. Bei der Wiener Polizei ist die Einrichtung getroffen, die Wachbeamten für den Dienst an wichtigen Straßenkreuzungen mit einem weißen Kermel für die Uniform auszurüsten. Die anscheinend geringfügige Maßnahme ist für den starken Verkehr, namentlich in den Stunden der Dämmerung, an wichtigen Straßenkreuzungen sicherlich äußerst zweckentsprechend. Die Winke des Beamten werden leichter befolgt werden können.

Die erwählte Bordenbräuer. Als der Dampfer „Albert Ballin“ Donnerstag in Neupork ankam, wurde von Zollbeamten festgestellt, daß er eine eigene Brauerei habe, in der täglich Hunderte von Eitern besten Pilsener Bieres gebraut wurden. Es wurde nachgewiesen, daß das Bier auch innerhalb der zwölf Meilen amerikanischen Hoheitsgrenze, also auf amerikanischen Gewässern, gebraut worden war. Die Brauerei wurde verurteilt und „Albert Ballin“ zu 281 Dollar Geldstrafe verurteilt. Im übrigen sind die Biervorräte nicht beschlagnahmt worden.

Ein Haus für 11 Millionen Dollar. Nach Berichten aus Neupork wurde das berühmte Woolworths Gebäude in Neupork, das höchste Geschäftshaus der Welt, für 11 Millionen Dollar verkauft.

Die Pfaueninsel als Natursehenswürdigkeit. Ebenso wie kürzlich der Richterfelder Schlosspark, ist jetzt auch die im Stadtbezirk Berlin gelegene Pfaueninsel bei Potsdam von den zuständigen preussischen Ministern zum Natursehensgebiet erklärt worden.

Eine graufige Mordtat. In Wied in Pommern wurde in der Nacht zum 21. März ein graufiger Mord verübt. Ein Dresdener Professor hat in Wied eine Sommervilla, die von einer Verwandten von ihm bewohnt wird. Diese wurde in bestialischer Weise hintertäts überfallen und durch acht Anstöße getötet. Nachbarn fanden sie durch Zufall im Aushall unter Torf vergraben. Der Mörder, ein Fleischer aus Jingsk, der zu der Stütze der Ermordeten Beziehungen unterhielt, konnte am 30. März in Barik verhaftet werden. Das Mädchen hatte die Tat eingestanden.

Eine Deutsche unter den Opfern von Amalfi. Unter den Opfern, die nach und nach aus dem Schutt an der Küste von Amalfi geborgen werden, befindet sich die Leiche einer deutschen Dame, die in Postiano umkam. Der Name der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Zur neuen Gemeindeordnung.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei verfaßt einen längeren Artikel, in dem sie das Ministerium des Innern unter dem Vorwurf verwahrt, daß die von ihm unterm 27. März 1924 erlassene Durchführungsbestimmung für die Gemeindeordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre und neues Landesrecht schaffe. Es heißt dann in dem Artikel u. a.: Der Landtag sowie die Staatsregierung waren sich bei der Beratung der Gemeindeordnung vollkommen darüber klar, daß in der kurzen Zeit vom 18. November 1923, wo ursprünglich die Gemeindeverordnetenwahlen stattfinden sollten, bis zum 1. April 1924, am Tage des Inkrafttretens der Gemeindeordnung, es nicht allenthalben möglich sein würde, die Verfassungen und Ortsgesetze der Gemeinden sowie die Satzungen der Zweck- und Bezirksverbände mit der Gemeindeordnung in Einklang zu bringen. Aus diesem Artikel ist das Ministerium des Innern nach § 210 Abs. 6 der Gemeindeordnung ermächtigt worden, soweit es zur Einführung der Gemeindeordnung nötig ist, besonders für die Verwaltung von Gemeinden, die am 1. April 1924 mit der Anpassung ihrer Verfassungen und Ortsgesetze im Rückstande sind, durch Verordnung Uebergangsvorschriften zu erlassen, die von der Gemeindeordnung abweichen. Nachdem durch Verordnung des früheren Innenministers Liebmann vom 7. November 1923 die auf den 18. November 1923 anberaumten Wahlen der Gemeindeverordneten auf den 13. Januar 1924 verlegt worden waren, ohne gleichzeitig den Tag des Inkrafttretens der Gemeindeordnung, um die gleiche Zeit hinauszuschieben, wurde zwangsläufig die Frist für die Schaffung der neuen Gemeindeverfassung für die Gemeinden um zwei Monate gekürzt. Es liegt auf der Hand, daß damit namentlich bei größeren Gemeinden nahezu die Unmöglichkeit eintrat, die neue Ortsverfassung zu beschließen und zu verabschieden. Gleichwohl hat das Ministerium bis zum letzten Augenblicke geögert, eine Uebergangsvorschrift zu erlassen, um damit auf die Gemeinden einen Druck für die schnelle Verabschiedung ihrer Verfassungen auszuüben. Infolge des Hinauszchiebens der Gemeindeverordnetenwahlen konnte sich indessen das Ministerium den berechtigten Wünschen zahlreicher Gemeinden des Landes nach Schaffung einer Uebergangsvorschrift nicht verschließen, weil sonst damit gerechnet werden mußte, daß die Verwaltung dieser Gemeinden ins Stoden geriet. Das mußte aber im überwiegend öffentlichen Interesse und nicht zuletzt im Interesse der Gemeinden und Gemeindebürger unbedingt vermieiden werden. Das Ministerium hat deshalb für einzelne Bestimmungen der Gemeindeordnung die Wirksamkeit um den gleichen Zeitraum verschoben, um den leinerzeit die Gemeindeverordnetenwahlen verschoben worden sind, um damit den Gemeinden nochmals Gelegenheit zu geben, ihre Verfassungen innerhalb desjenigen Zeitraumes zu beschließen, den leinerzeit der Landtag bei Verabschiedung der Gemeindeordnung bestimmt hat. Wie hieraus dem Ministerium ein Vorwurf gemacht werden kann, ist nicht recht verständlich, zumal da es allein in der Hand der Gemeindeverordneten lag, durch schnelle Verabschiedung der Gemeindeverfassung sich die Anwendbarkeit aller Bestimmungen der G. O. für ihre Gemeinde zu sichern.

Steuerterminkalender

10. April 1924:
(Schonfrist 17. 4. 24.) Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für Gewerbetreibende (nicht Landwirte), und zwar für diejenigen, die 1922 einen Umsatz von mehr als 1,5 Millionen erzielt haben, für den Monat März, für die übrigen für das erste Vierteljahr 1924.
Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, und zwar für diejenigen, die 1922 mehr als 1,5 Millionen Umsatz hatten, für den Monat März, für die übrigen für das erste Vierteljahr.
Erste Einkommensteuervorauszahlung für die Festbeholdeten, die im ersten Kalendervierteljahr 1924 mehr als 2000 Goldmark vereinnahmt haben, ferner für die freien Berufe und sonstigen Einnahmen für das erste Kalendervierteljahr 1924.
15. April 1924:
Ende der Frist für die Abgabe der Vermögenssteuererklärungen.
15. April 1924:
(Schonfrist 22. 4. 24.) Nachzahlung auf die Vermögenssteuervorauszahlung, die sich aus der Differenz ergibt zwischen der am 29. 2. 24 geleisteten Vorauszahlung und der Hälfte der sich nach der Vermögenssteuererklärung ergebenden Steuer.
16. April 1924:
(Keine Schonfrist.) Abführung der in der Zeit vom 11. bis 25. 4. 24 einbehaltenen Lohnsteuer.

Für unsere Abteilung Glasfabrik suchen wir noch

einige Anhefter.

Meldungen beim Portier.

August Walther & Söhne
A.-S.

Gefang-Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Kirche Ottendorf-Okrilla

Donnerstag, den 10. April, abends 8 Uhr

Lichtbildandacht

Eintritt frei!

Saatkartoffeln

Schlesische Saat, Parnassia und Silesia
gibt ab

Emil Grate

am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

Das Geld für elektrische Kochapparate u. Bügeleisen ist weggeworfen,

wenn nicht das Beste vom Besten gekauft wird. Minderwertige Erzeugnisse sind nicht haltbar und brauchen ausserdem mehr Strom! Bei einem Strompreis von jetzt 25 Pfg. für die kWh kostet

1 Liter Wasser kochen nur etwa 3 Pfg.
eine ganze Stunde bügeln nur rund 10 Pfg.

mit den bei uns u. unseren Verkaufsstellen unter
Friedenpreis zu habenden erstklassigen Appa-
raten mit ein- und zweijähriger Garantie.

Grosspöhrsdorfer Elektrizitätswerk G.m. H.

Obstbäume

in Hochstamm, Busch, Halbstamm, Spalier und
anderen Formen; Johannisbeere, Stachelbeere in
Bäumchen und Sträuchern. Prima Pflanzbäume
und Quitten usw. empfiehlt

Emil Grate am Bahnhof
Ottendorf-Okrilla-Süd.

Restaurant
z. Forsthaus.

Nächsten Donnerstag

Schlacht-
fest!

Eintritts- Karten- und Garderobe- Blocks

empfehlen
Hermann Rühle
Buchhandlung.

- Aufgabenbücher
- Bleistifte
- Federkästen
- Farben
- Farbkästen
- Lineale
- Pinsel
- Schulhefte
in allen Formen
- Stahlfedern
- Schieferplatten
- Schieferstifte
- Tintenstifte
- Zeichenhefte
- Zeichenblocks

empfehlen
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Turnverein „Jahn“



Sonntags, den 12. April,
abends 8 Uhr im Gasthof
zum Hirsch

wichtige Versammlung

Ehrliches zuverlässiges
**Oster-
mädchen**
gesucht.

Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle des V.

Günstiger, zuverlässiger

Knecht

für sofort gesucht.

Max Findeisen
Morisdorf.

Sandalen

22/24	25/26	27/30
4,50	4,75	5,30
31/35	36/41	42/48

6,00 7,00 8,00

graue Segeltuchschuhe

(Chromohle)

22/25	25/28	27/30
2,00-2,25	2,50	2,90
31/35	36/41	42/48

3,25 3,75 4,00-7,75

Kallen-Turnschuhe

36/40	41/46
1,75	2,00

offiziert

Hommigs Schuhhaus

Pulsnitz, Neumarkt 305.



Maschinenfabrik
Kappel AG
Chemnitz

Gerdäuscher Wagnerszug!

Herausnehmbarer Innenwagen!

Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb:

Friedrich Wolff
Dresden-A.,
Neumarkt 4,
Tel. 22 6 30.

Visitenkarten

liefert schnell und preiswert
Hermann Rühle.

Hand- Leiter-Wagen

sowie einzelne Räder,
Rechen und Schlingen
alle Arten

Korbwaren

empfehlen in großer Auswahl
Walter Grehschmar,
Laußa, Königsbrückerstr. 89.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reins.

„Hörst du, soll man da eigentlich weinen...“

„Es wäre zum Weinen, wenn es nicht zum Weinen wäre. Vor allem aber — scheint mir — soll man handeln. Den Schutz ausfragen, ehe es zu spät ist. Aber davon später. Mein Weinen ist noch nicht ganz zu Ende. Gestern abend hat die Herzogin den erschossenen Hohensteinberg gesehen...“

„Wo? In ihrem Zimmer?“
„Vor dem Fenster. Die Herzogin bewohnt jetzt mit ihrer Jungfer drei Zimmer des Urocks, der Dependence des Hermann-Sanatoriums. Gegen sechs Uhr abends rief eine bekannte Stimme von der Straße ihren Namen. Als sie an das Fenster trat, stand der Herzog auf dem Bürgersteig. In der Hand...“

„Hat die Frau Herzogin die Kriminalpolizei benachrichtigt?“
„Mein sehr Verehrter, Sie sehen die Dinge eben von dem Gesichtswinkel des Gefundenen. Ich folgte eben schon der Schwindler... das Spitzgespenst... der Pseudoherzog hat seine Berechnung scharf und logisch auf die Psyche einer noch immer kranken... einer zum mindesten hart sensiblen Frauenteile eingestellt. Versehen Sie sich in die Lage der Prinzessin, die in dem Wahn lebt, daß sie ihren Mann erschossen hat. Auf einmal tritt der Bestandene lebhaftig und lebendig vor sie hin. In der tiefen seelischen Erregung, die dies unerklärliche Erscheinen auslöst, spricht nur das Gefühl, nicht die Vernunft. Das Gewissen mahnt an eine ungeklärte Schuld. Sowie es ist in der Logik des Verbrechens alles richtig. Aber nun kommen Nachdenker...“

„Aber nun kommen Nachdenker...“
„Der Ersteller (darauf scheint die Sache auszulauten) hat sich zum zweiten nämlich doch ein wenig in der Tapferkeit der Herzogin verreckt. Der todverurteilte Hohensteinberg ist in ihr weniger Furcht aus als das — handhafte, gewiß! — Bedürfnis, sich von einer Schuld zu reinigen. Nicht gegenüber ihm, sondern vor dem Forum des Gerichts. Wahrheit für ihn... leider aber auch für uns.“

„Ihren Schlüssel den Kopf. Er dachte nach.“
„Wäre das Gericht dem Zeugnis einer Kranken glauben?“
„Ich hob die Schultern. „Weiß man das? Nach Entschieden der Herzogin ist die Prinzessin geistig völlig klar. Es würde ein Rechtsstreit um Geist und Seele der Prinzessin werden. Jedoch, der es mit der Herzkranke gut meint, will ihr dies ersparen. Die entsehlende Geschichte soll nun endlich ruhen. Vielleicht gelingt es uns, den Schwindler ohne Aufsehen zu entlarven, ehe weiteres Unheil angerichtet werden kann.“

„Ich sah noch der Uhr. „Meine Zeit ist leider um. Ich muß zur Bahn. Ich möchte herzlich bitten: Suchen Sie die Prinzessin morgen auf. Sie selbst hat das Bedürfnis, sich mit Ihnen, der um sie gelitten hat, allein auszusprechen. Vielleicht gelingt es Ihnen, die Gewissensängste der Prinzessin zu zerstreuen. Wie bleiben in Rommel. Rufen Sie mich telefonisch an. Ich bin stets für Sie verfügbar. Und nun Dank für alle Mühe und gute Wünsche auf den Weg.“

„Am nächsten Tage equipierte Eringen sich mit Gut und hohem Gut. Da es regnete, bestellte er ein Auto und fuhr zum „Weißen Hirsch“.“
„In der „Urocks“ fandte er seine Karte durch das Zimmermädchen zur Herzogin von Hohensteinberg.“

„Sie war zu Hause.“
„Die herzogliche Jungfer nahm ihm im Salon den Mantel ab. Sie bot zu warten.“
„Jürgen klopfte mild das Herz. Er stand in einem auf weichen Lügen abgestimmten Raum. Trotz der Tagesstunde brannte Licht. Die Niederländischen Vorhänge waren zugezogen. Unwirklich... wie ein Traum aus einer andern, grauen Welt hört man die Regentropfen an den Fensterscheiben. Von dem Tischchen... dem Kaminfeuer hinter Blumenarrangements und japanischen Sotsuma-Pfoten leuchtete das sanft gedämpfte Licht von Lampen hinter dunklen Schaltern.“

„So reich nach Rosen. Die Tür zum Nebenraum ging leise auf. Frauenröde rauschten. Orangefarbenes Licht schimmerte wie eine Aureole um einen kleinen Frauenkopf mit blondem Haar. Um weiße schlanke Glieder schwarzer Crêpe de Chine. Die großen mondelförmigen Augen leuchteten blau. Herbe Annuit in den schönen Lippen...“

„Eine Welle bangen Jagers schlug in Jürgens Blut. Vor dem leichten Duft der Parma-Belischen ergrittete sein Herz.“
„Er war verwirrt.“
„Durchlaucht...“

„Sie reichte ihm die Hand. „Bitte, nehmen Sie doch Platz.“ Und dann, als sie beide saßen, mit der sicheren Annuit einer großen Dame: „Ich danke Ihnen innig, daß Sie kämen. Es gibt so vieles zwischen uns zu klären... aus verworrenem Aneinander zu lösen... für mich — gerade Ihnen gegenüber — gut zu machen... zu sühnen.“

„Mein, Durchlaucht — nichts.“
„Ich habe die Zeitungen gelesen — alle, deren ich habhaft werden konnte. Ich kenne alles, was die Schmach über mich zusammengetragen... aber meine Ehe... deren Folgen... über Sie und mich.“

„Die verschlungenen Frauenhände lagen in dem sanft gedämpften Sonnenlicht wie ein weißes Band auf schwarzem Kleid. Jürgen verfolgte das nervöse Spiel der feinen Finger... er sah die Ringe funkeln... die rosigen Nägel... Er trank die Worte dieser letzten Worte: „Lieber Sie und mich“...“

„Meine Frauenscheit... der alte Fürstentum, den ich zuerst durch den Schmutz geschleift. Der Pöbel hat darauf gespielt... getreten...“
„Sie hob die weiße Hand. „Ich will nicht weiter werden. Ich wollte sagen: es gibt nichts mehr zu verschweigen oder zu bemänteln. Nur noch zu klären oder zu ergänzen. Und — Schulden einzulösen...“

„Sie haben mich damals... im Sommer des vergangenen Jahres... als Sie durch das Fenster flogen, in einem Zustand angetroffen, der für eine Frau die größte Schmach bedeutet, die sie leiden kann. Gedemütigt... geschlagen und getreten. Ich glaubte damals, daß man Sie — trotz des Verbotes des Herzogs — als Arzt gerufen hätte. Dann erfuhr ich, daß Sie sich ins Haus geschlichen haben. Ich sah in Ihnen den Betrüger meines Mannes. Ihre Gesellschaft wurde mir vom Herzog angedrängt. Alles in mir lehnte sich dagegen auf. Ich wußte, daß mein Mann Subjekte angeworben hätte, um mich zu bewachen. Ich kostete Sie.“

„Ein halbes Wächeln... gütig... hilflos... während.“
„Demola. Ich weiß längst, daß ich Ihnen unrecht tat, Herr Gildenwerth. Daß alles anders war. — Erlösen Sie es mit zu sühnen, wie der Herzog diese Anklage in mir härtete.“

(Schluß folgt)